

Photovoltaik: Sonnige Aussichten für die Ökostrom-Eigenproduktion

Die Atomkatastrophe im japanischen Fukushima hat eine weltweite Energiediskussion ausgelöst und bringt auch die Bevölkerung in Österreich zum Nachdenken, woher der Strom aus ihrer Steckdose kommt. Die Anbieter von echtem Ökostrom erleben angesichts dessen einen wahren Boom. Und obwohl es in Österreich hinsichtlich der Förderungen für Photovoltaik und sonstige erneuerbare Formen der Stromproduktion nicht wirklich üppig bestellt ist, investieren immer mehr Menschen in ein eigenes Stromkraftwerk. Im Focus steht dabei die Photovoltaik – eine lautlose, saubere und mittlerweile auch ohne Förderung finanziell interessante Möglichkeit, selbst zum Ökostrom-Produzenten zu werden.

Österreichweit gibt es derzeit nur zwei Stromanbieter, die zertifizierten Ökostrom aus ausschließlich regenerativen Quellen (Kleinwasserkraft, Photovoltaik, Windkraft usw.) verkaufen, die Nachfrage ist in den vergangenen Wochen sprunghaft angestiegen. Preislich kann der „grüne“ Strom dabei schon mit den klassischen Anbietern mithalten, ja, diesen Fallweise sogar unterbieten! Dazu sagt der diplomierte Energie-Autarkie-Coach Ing. Günther Rampitsch aus Wolfsberg: „Man kann unter www.e-control.at ganz einfach die verschiedenen Anbieter vergleichen und sieht dann, wie die Ökostromvertreiber preislich liegen. Der Umstieg auf Ökostrom ist eine einfache Möglichkeit für jedermann, der nicht selbst konstruktiv tätig werden möchte, die alternative Stromproduktion zu unterstützen.“



Für all jene, die tiefer in die Materie einsteigen und vielleicht auch selbst Strom produzieren wollen, gibt es vielfältige Möglichkeiten. Rampitsch bietet komplette Planungen und Projektierungen für Kleinwasserkraftwerke, Windräder und Photovoltaikanlagen an. „In einer geeigneten Lage kann ein Wasserkraftwerk oder ein Windrad optimal betrieben werden. Am interessantesten für einen durchschnittlichen Hausbesitzer ist aber sicher die Photovoltaik, denn sie ist in der Handhabung am einfachsten und läuft jahrzehntelang lautlos und unproblematisch. Wesentlich für die

Betriebseffizienz ist die richtige Planung und der ausschließliche Einsatz zertifizierter Module“, so Rampitsch, der bei seinen Kunden generell auch eine höhere Sensibilität im Umgang mit Energie feststellt.

Sind Förderungen nötig?

In Österreich fließen die Förderungen der öffentlichen Hand für die Photovoltaik verglichen mit anderen Ländern nur in homöopathischen Dosen. Der „Topf“ mit attraktiven Ökostrom-Einspeisetarifen ist bis ins Jahr 2025 ausgebucht und der Klimafonds gleicht mehr einer einmal jährlich durchgeführten Lotterie und hält mit den in der Pipeline liegenden Projekten bei Weitem nicht Schritt. Die Landesförderung in Kärnten ist an die Wohnbauförderung gekoppelt.

Es muss aber auch ohne Förderungen gehen“, meint indes Josef Bäck, Baustoffe-Verkaufsleiter des Lagerhauses Lavanttal, das sich in den vergangenen zwei Jahren als führender Anbieter von Photovoltaikanlagen etabliert hat. Bäck: „Das Geschäft ist aufgrund der Förderungen gut angelaufen, wir haben in einem Jahr 12 Anlagen verbaut. Das Interesse ist weiterhin sehr stark und es stehen sechs Anlagen vor der Montage. Wir könnten bestimmt sofort einen beträchtlichen Teil der momentan projektierten 150 Anlagen umsetzen, aber die Interessenten



warten noch ab. Förderungen verzerren in gewisser Hinsicht den Markt und mittlerweile sind Photovoltaikanlagen preislich schon so attraktiv, dass sich die Investition bei entsprechender Nutzung auch so rechnet. Ich vergleiche das immer mit einem Neuwagen: Hat man sich ein neues Auto gekauft, verursacht man bereits mit der Erstanmeldung eine beträchtliche Wertminderung, es fallen alljährlich weitere Kosten an und der Wert sinkt mit den Jahren rapide. Eine PV-Anlage ist jedoch eine einmalige Investition, die sich im Laufe ihrer Lebensdauer von selbst amortisiert – und die sich für die Umwelt sowieso rechnet.“

Das Erstaunliche dabei: Die Wertschöpfung bleibt bei den vom Lagerhaus vertriebenen Anlagen im Land, denn es werden ausschließlich Module des Klagenfurter Unternehmens „Energetica“ verkauft und die Montage besorgen auch einheimische Unternehmen. Bei der Projektierung wird mit Ing. Rampitsch zusammengearbeitet, der aktuell ein Pauschalangebot für die Planung und Einreichung einer Einfamilienhaus-Anlage um 299 Euro anbietet.

Was kostet und bringt PV-Strom?

Der normale Tarif für Strom aus dem Netz von einem beliebigen Anbieter beträgt etwa 19 Cent pro Kilowattstunde (kWh), der meist vergütete Einspeisetarif für dieselbe Menge

Ökostrom beträgt zwischen 6 und 7 Cent. Die ausgewiesenen Ökostromanbieter bezahlen jedoch bis zu 10 Cent pro kWh „sauberen“ Strom. Den größten Nutzen hat der private Ökostromproduzent natürlich, wenn er den Großteil des hergestellten Stroms sofort selbst verbraucht, dann ist er die vollen 19 Cent wert, die man bei einem externen Anbieter auch dafür zahlen müsste. Eine Umstellung der Nutzungsgewohnheiten (z. B. Geschirrspüler und Waschmaschine unter tags aktivieren) ist also unerlässlich, um den eigenen Strom optimal zu nutzen.

Eine Anlage mit 1 kW peak (=kWp, Spitzenleistung) misst etwa 8 Quadratmeter. Für die Versorgung eines durchschnittlichen Einfamilienwohnhauses bei optimiertem Energieverbrauch werden 3,45 kWp benötigt. Dies kann dementsprechend mit etwa 25 Quadratmetern Photovoltaikelementen erzeugt werden. Die damit jährlich produzierte Strommenge beträgt etwa 4.000 kWh, was bei einem Einkaufspreis von 0,19 Cent pro kWh einem Wert von 760 Euro entspricht. Die Kosten für eine solche Anlage inklusive Montage und Installation betragen bereits weniger als 14.000 Euro inkl. MWst. Energie-autark zu werden, ist also keine Sache mehr für Ökostrom-Pioniere, sondern bereits für die breite Masse interessant!